



VI. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 118.

Siegen, Montag, 6. October

1890.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1890 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Vom Reichswahlrecht.

Das Programm der Socialdemokratie enthält bekanntlich neben den utopischen Zielen der Partei eine Reihe von Forderungen, welche an den bestehenden Staat gestellt werden. Die socialdemokratische Reichstagsfraction wird bei ihrer heutigen Stärke nicht vermeiden können, wenigstens einmal den ersten Versuch zu machen, die eine oder andere dieser Forderungen zur Geltung zu bringen. Man sagt — wir wissen nicht, mit welchem Grunde — daß zunächst das Verlangen der Herabsetzung der Altersgrenze für die Ausübung des Wahlrechts zum Reichstage auf das vollendete 20. Lebensjahr dazu ausreichen sei. Mit einem derartigen Antrage würde einem ungeheuren Ansturm auf das bestehende Wahlrecht Thür und Thor geöffnet sein. Aber schon die Thatsache, daß die Socialdemokratie neben mit der Proclamation ihres Programms diese Forderung von Neuem ausdrücklich erhoben hat, muß zur Folge haben, daß auch von anderer Seite die Gegner des bestehenden Wahlrechts sich von Neuem rühren. Wir unsererseits erblicken in keinen Augen in der Bekämpfung des letzteren. Wir erkennen nicht seine schweren Mängel, wollen sogar nicht bestreiten, daß es unter Umständen geradezu verberbliche Wirkungen haben kann. Dieser Mangel ist gegenüber aber steht die Schwierigkeit, daß seine Aufhebung mit den größten Gefahren, wir sagen nicht für den Bestand der Staatsordnung, aber doch für den innern Frieden verknüpft sein würde. Wollte man es auf diese Gefahren ankommen lassen, so müßte man doch zum mindesten sicher sein, etwas gleiches Besseres an die Stelle des Alten setzen zu können. Wieser ist es uns indes nicht gelungen, von einem der betr. Einführungen eines anderen Wahlsystems gemachten Vorschläge die Illusion zu gewinnen. Der unglückliche Fall von allen scheint uns die Idee einer ständischen Vertretung. Ganz abgesehen davon, daß es auf der heutigen Kulturstufe einfach ein Unending wäre, die allgemeinen Staatsangelegenheiten durch soviel gegeneinander abgeordnete Gruppen, die nothwendig noch ganz einseitigen und egoistischen Interests festhalten, zu entscheiden, würde eine ständische Organisation der Arbeiter, man möchte sie einrichten, wie man wollte, nur zum Vortheil der Socialdemokratie ausschlagen. Eine andere Frage aber als die des Abzuges zu einem auf ganz anderen Grundlagen beruhenden Wahlsysteme, ist die einer Correction des bestehenden Wahlrechts. Eine solche ist unmittelbar vor dem Erlaß des Socialistengesetzes ernstlich in Frage gewesen. Wollen jetzt die Socialdemokraten, wie ihre oben erwähnte Forderung zeigt, an der bestehenden Einrichtung rütteln, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn man dieselbe auch auf anderer Seite nicht als ein Noli me tangere betrachtet.

Ein Fingerzeig für die heutige Gesellschaft.

Das 1875er Gothaer Programm der deutschen Socialdemokratie, das jetzt vom Verl. Volksh. aufs Neue verfaßt wird, lautet:

1. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, d. h. allen ihren Gliedern, das gesamte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernünftigen Bedürfnissen. In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse. Die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen. Die Befreiung der Arbeiterklasse erfordert die Verwindung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gemeinsamer Verwendung und gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages. Die Befreiung der Arbeit muß das Recht der Arbeiterklasse sein, der gegenüber alle anderen Klassen nur eine reaktionäre Masse sind. 2. Von diesen Grundbegriffen ausgehend, erstreckt die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen Mitteln den freien Staat und die socialistische Gesellschaft, die Zerkleinerung des ehernen Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit, die Aufhebung der Ausbeutung in jeder Gestalt, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit. Die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewußt und entschlossen, alle Pflichten, welche derselben den Arbeitern auferlegt, zu erfüllen, um die Verbrüderung aller Menschen zur Wahrheit zu machen. Die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert, um die Lösung der sozialen Frage anzubahnen, die Errichtung von socialistischen Productiv-Genossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrolle des arbeitenden Volkes. Die Productiv-Genossenschaften sind für Industrie und Ackerbau in solchem Umfange ins Leben zu rufen, daß aus ihnen die socialistische Organisation der Gesamtarbeit entsteht. Die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert als Grundlage des Staates: Allgemeines direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer und obligatorischer Stimmbgabe und Abstimmungen in Staat und Gemeinde. Der Wahl- oder Abstimmungstag muß ein Sonntag oder Feiertag sein. 2. Direkte Gesetzgebung durch das Volk. Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk. 3. Allgemeine Wehrfähigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. 4. Abschaffung aller Ausnahmegerichte, namentlich der Preß-, Vereins- und Versammlungsgesetze, überhaupt aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung, das freie Denken und Forschen beschränken. 5. Rechtspflege durch das Volk. Unentgeltliche Rechtspflege. 6. Allgemeine und gleiche Volkserziehung durch den Staat. Allgemeine Schulpflicht, unentgeltlicher Unterricht in allen Bildungsanstalten. Erklärung der Religion als Privatfache. Die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert innerhalb der heutigen Gesellschaft: 1. Möglichste Ausdehnung der politischen Rechte und Frei-

heiten im Sinne der obigen Forderungen. 2. Eine einzige progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde, anstatt aller bestehenden, insbesondere der das Volk belastenden indirecten Steuern. 3. Unbeschränktes Koalitionsrecht. 4. Einen den Gesellschaftsbedürfnissen entsprechenden Normalarbeitstag, Verbot der Sonntagsarbeit. 5. Verbot der Kinderarbeit und aller die Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit. 6. Schutzgesetze für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sanitärlage; Kontrolle der Arbeiterwohnungen. Ueberwachung der Bergwerke, der Fabriken, Werkstätten und Hausindustrie durch von den Arbeitern gewählte Beamte. Ein wirksames Haftpflichtgesetz. 7. Regelung der Gefängnisarbeit. 8. Volle Selbstverwaltung für alle Arbeiter-Hilfs- und Unterstützungskassen.

Es kann nur erwünscht sein, daß dem Bürgerthum durch die obigen Sätze ins Gedächtnis zurückgerufen wird, was eigentlich die Partei will, was diese Narren beabsichtigen, um die gegenwärtig das politische Leben sich zu drehen scheint. „Der Gesellschaft gehört das gesamte Arbeitsprodukt“, das ist deutlich; ebenso deutlich die Eintheilung der Menschheit in Kapitalisten und Arbeiter mit dem Schluß, daß der Arbeiterklasse gegenüber alle anderen Klassen nur eine „reaktionäre Masse“ seien. Man sollte glauben, daß diese Sätze alle anderen Parteien von der socialdemokratischen scheiden sollten. Aber diese Sätze haben längst bestanden, und die traurigen Wahlbündnisse sind doch geschlossen worden. Wird das auch künftig geschehen, wenn nun durch die Freiegebung der socialistischen Bewegung deren Ziele mit jedem Tage erschlicher sein werden? Wenn ja, dann geschieht dem Bürgerthum nur ein Recht, wenn das Volk der „Befreiung“ dringt die Grenzen der heutigen Gesellschaft durchbricht, innerhalb deren die Schlussätze des Programms vorerst noch eine Wirksamkeit suchen. (S. M.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Oct. Der deutsche Generalconsul in Zanzibar hat, einer Weisung des Auswärtigen Amtes entsprechend, den deutschen Reichsangehörigen Menschen, dem es bei den jüngsten Vorgängen in Witu gelang, zu entkommen, einvernommen. Nach telegraphischer Mittheilung des Generalconsuls hat Menschel im wesentlichen folgendes ausgesagt: Seitens des Sultans ist vor Ertheilung der Erlaubnis zur Ansiedlung von Kängel verlangt worden, daß er ein Schreiben des englischen Consuls in Zanzibar vorlege. Da Kängel diesem Verlangen nicht nachkam, sondern ohne weiteres mit den Arbeiten begann, ließ der Sultan die Deutschen nach Witu führen und dort unterbringen. Als Kängel und Genossen am zweiten Tage den Versuch unternahmen, gewalttham aus Witu auszubrechen, wurde ein Theil derselben innerhalb, die übrigen außerhalb der Stadt getödtet. Darüber, wer mit der Anwendung von Waffen begonnen, vermochte Menschel keine Auskunft zu geben. Der Sultan ließ Herrn Tappin herbeirufen, der aber erst nach dem Blutbad in Witu eintraf. — Zu dem Empfang des Kaisers Wilhelm in Wien bemerkt die Nordd. A. Z.: „Alle aus Oesterreich-Ungarn herüberkommenden Stimmen sprechen

Kaiser Wilhelm und Moltke

am 3. September 1890.
Von Gerhard von Amynor.

Im Kieler Hafen auf stiller Fluth
Ein göttlich Geschwader vor Anker ruht.
Von Pola trug es durchs stürmische Meer
Die stolze Flagge Oesterreichs her.
An Bord der „Stephani“ zu Gast
Der Deutsche Kaiser steht. Vom Mast
Wehn seine Farben; leicht gewiegt
Sein schmales Gie und Fallreep liegt.
Viel Tausend Augen schau'n vom Strand
Zum Panzerkreuzer unverwandt;
Denn dort ist die Muth verhallt;
Erheben sich der Kaiser bald;
Ihn trägt sein wohlbespanntes Gie
Zur „Hohenzollern“ dann zurück.
„Jetzt! Da! Da ist er!“ — „Nein, noch nicht!“
Seid Ihr so schwach denn von Gesicht?
„Es ist nur sein Flügeladjutant!“ —
Wer trübend schon auf Rehen stand,
Wird wieder klein und trägt das Joch
Des Harrens: „Kommen muß er doch!“
Dorch! Trommelwirbel schallt vom Bord!
Der Wache tönt Kommandowort!
„Jetzt, Leute, jetzt! Er ist's! Er ist's!“ —
Und wer es hörte, nie vergißt's:
Wie Sturmwind brechen die Currahs los,
Und alle Häupter werden bloß,
Und alle Angesichter glühn,
Und alle Augen Funken sprühn.
„Er ist's! Er ist's! Dem Kaiser Heil!“
Der so Begrüßte klimmt in Gie!
Vom Panzer, dann mit Hand und Fuß,
Und springt gewandt ins schwache Gie.
Doch steht der Alte dort! er tritt
Ans Fallreep jetzt mit schwellendem Schritt;
Der Helm beschattet die breite Stirn;
Von den Schläfen glänzt ihm der Jahre Firn;
Er schaut wie ein schlagfermiger Aar;
Er trägt wohl an die neunzig Jahre.
Der Hochwuchs leicht nach vorn geneigt,
Unsteter die Stufen er niedersteigt.
Der Kaiser gewahrt's und erkennt die Gefahr;
Auf springt er und bietet die Rechte ihm dar,

Ein deutsches Mädchen.

Roman von C. Dentich.

(Fortsetzung.)

Der Abend kam, und das Schloß strahlte in einem Lichtmeer. Unten in den Gesellschaftsräumen ging es lebhaft und geräuschvoll zu, oben saß Elisabeth in ihrem Zimmer. Sie hatte an der Festtafel nicht theilgenommen, dadurch würde ihr ja eine gewisse Ebenbürtigkeit eingeräumt worden sein, was in der Absicht der Gräfin durchaus nicht liegen konnte. Und das Mädchen trug auch kein Verlangen darnach, sie war in ihrer Weise zu stolz dazu; sie fühlte, wie ganz fremd, wie ganz verschieden sie in ihrer Denk- und Anschauungsweise, mit ihrem ganzen Wesen diesem adeligen Kreise gegenüberstand.

Sie hatte einige Briefe zu schreiben und war froh, daß sie einige Stunden sich selber angehören konnte. Sie hatte bis jetzt nur kaum einige kurze Berichte ihren Freunden senden können. Das Zimmer war so hell und freundlich, so beaglich erwärmt, daß sie ein angenehmes himmlisches Gefühl hatte. Sie machte ihr Schreibzeug zurecht und nahm die Feder zur Hand.

Mit der Erinnerung an liebe, traute Gestalten versank Wirkliches und geistige Vergangenheit auf. Sie sah sich als kleines Mädchen mit goldblonden Haaren in einem schönen Hause,

das mitten in einem Garten lag, an dem ein großer Strom vorbeifloß.

Sie sah das sanfte, liebe Antlitz der Mutter und das ernste vergebliche des Vaters, die Beide den einzigen Liebling vergötterten. Doch nur kurz währten diese lichten Erinnerungen, schwarze, düstere Bilder verdrängten sie. Sie sah dunkle fremde Gestalten in dem Hause, wo bis dahin nur Licht und Freude gewesen. Sie sah die Mutter im Sarge mit starren Zügen und das milde Auge geschlossen, den Vater mit vergrämtem Gesicht davor sitzen und jeden Trost zurückweisen. Dann kam der Tag, wo der Sarg hinausgetragen wurde und sie an der Hand des gebrauchten Vaters folgte. Und wieder nahte eine Stunde, wo sich das Schoupiel erneuerte und sie eine mutter- und vaterlose Waise war. Dann sah sie sich in einem lindenschatteten Pfarrhause in Thüringen, wo der würdige Mann wohnte, der ihr Opa war, und der in seiner schlichten Größe eher einem Weisen des Alterthums gleich, als einem Kinde der modernen Zeit. Und welche Eindrücke hatte der Mann in ihre Seele gelenkt! Wie hatte er sie gelehrt, das Schöne warm zu empfinden, das Gute aus ganzem Herzen zu lieben und das Wahre mit allen Kräften zu suchen! Spielend hatte er das Beste seines Denkens und Wissens auf sie übertragen.

„Beherrige drei Dinge“, pflegte er oft zu sagen, „denn in ihnen ruht aller Muth, alle Kraft des Lebens. Sei wahr gegen Dich, gegen Andere. Unwürdige Verhältnisse fliehe und nie suche ein Ziel zu erreichen, und wenn es Dir auch theuer ist, das mit einem Unrecht zu erkaufen ist.“

Und diese drei Sprüche hatte er ihr beim Lebenswohl zugerufen, als sie, noch keine 18 Jahre alt, den Weg der Selbstständigkeit betrat; denn selbstständig, das sollte sie früh werden, das war der Punkt, der ihm stets vorschwebte. „Ich bin ein alter Mann und kann täglich abgerufen werden, es soll Dich nicht überraschen, meine Tochter“, hatte er ihr gesagt.

Sieben Jahre war sie als Lehrerin in einer öffentlichen Anstalt Leipzigs thätig gewesen und hatte das Tüchtige, das Geduld ihres Wesens glänzend bewahrt. Und die goldenen Sprüche ihres Opa's, sie hatten ihr gute Dienste geleistet, obwohl sie bis jetzt nur das erste zur Geltung hatte bringen können: Sei wahr gegen Dich, gegen Andere! Das war sie stets gewesen, und das hatte bis jetzt die Reinheit und Milde ihres Wesens erhalten; denn wahr heißt ja auch nachsichtig sein, indem es jedes Thun auf die

aus: wie die beiden Herrscher, so stehen beide Völker treu vereint im Bunde der Freundschaft. Wir mochten vor wenigen Tagen auf Grund der zuverlässigen Sachkenntnis im Hinblick auf die Hoffnungen der Tage vor heiligher Hoffnung in der Richtung einer Gemeinsamkeit auf Gebieten, wo die gesonderte Pflege der Interessen durch die Verhältnisse geboten ist. Unter den bestehenden Verhältnissen aber kann das, was der Bund Österreichs und Deutschlands im Verein mit dem italienischen Freundschaftsbündnis den beteiligten Völkern bietet und gewährleistet, voll und ganz, um überall die lebendigste Freude der Gegenwart und das hoffnungsvolle Vertrauen auf die Zukunft zu wecken.

Berlin, 4. Oct. Der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen ist zum 26. October nach Münster berufen.

Berlin, 2. Oct. Gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht betitelt sich eine kleine Schrift von Wolfgang Eisenhart, welche manche beachtenswerthe Bemerkungen über die verhängnisvollen Folgen des herrschenden schranken- und ziellosen Wahlrechts enthält und die Erörterung über eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit auf neue Anregungen gerichtet ist. Der Verfasser empfiehlt eine Art Ständevertretung nach socialen Gruppen, wie höheres und niederes Beamtenthum, Groß- und kleinerer Grundbesitz, groß und kleiner Kaufmannstand, Großindustrie, Handwerk, sog. arbeitende Klassen. Wenigstens müßten dem allgemeinen Wahlrecht die schlimmsten Spitzen durch Einführung eines öffentlichen Wahlmodus und einer höheren Altersgrenze abgebrochen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Wertpapiere-Erlaß, wonach der Reichsanzeiger ermächtigt wird, den Zinsfuß für die noch zu begebenden Reichsanleihen auf drei vom Hundert festzusetzen.

Berlin, 4. Oct. Ueber die Aufhebung des Jesuitengesetzes, welche von der ultramontanen Agitation gegenwärtig so eifrig betrieben wird, hob n. sich andere Parteien in ihren Blättern noch wenig geäußert, obwohl nicht zu zweifeln ist, daß der Reichstag demnächst in Gestalt von Petitionen oder eines eigenen Antrags sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben wird. Ein Votum für die Rückberufung der Jesuiten ist in dem gegenwärtigen Reichstag keineswegs ausgeschlossen. Die Socialdemokraten werden denken, wenn nächstens mit den Priestern überhaupt aufgeräumt wird, kommt es auf ein paar Jesuiten auch nicht an, und die Deutschfreisinnigen werden sich gar am Ende schmeicheln durch Belehrung und Ueberzeugung auch mit den Jesuiten fertig zu werden, wenn sie erst die Socialdemokraten „geistig überwinden“ haben. Uebrigens haben die Deutschfreisinnigen, nicht bloß die damals der nationalliberalen Partei angehörenden, sondern auch Fortschrittsmänner seiner Zeit dem Jesuitengesetz zugestimmt. Das Schlagwort vom „Ausnahmefall“ wird auch seine Wirkung thun und so mag es wohl kommen, daß als herrlichste Frucht des „Gegenwartigen“ demnächst ein Beschluß für die Rückkehr der Jesuiten gefaßt wird.

Karlsruhe, 1. Oct. Der Schwab. Merkur hatte neuerlich es als eine Pflicht aller politischen Parteien auch in Baden bezeichnet, gegenüber den umfänglichen Angriffen des Socialismus wie ein Mann zum Schutze der bürgerlichen Interessen zusammenzutreten. Der Merkur schreibt dies in seiner neuesten Nummer auf und ohne jene Pflicht an sich zu leugnen, ist er doch der Meinung, die Katholiken seien dazu erst bereit, wenn ihre rechtliche Stellung in Baden zuvor hergestellt sei. Man kann die Verkennung der staatlichen Bürgerpflicht kaum weiter treiben, als mit der Auffassung eines solchen Standpunktes. In einfaches Deutsch übersetzt lautet er: Der Katholik läßt seinen bürgerlichen Staat socialistisch zusammenbrechen, wenn und so lange nicht die Zulassung von Wählerlisten bürgerlich ist. Die Rechte der also gestellten Bedingungen kann natürlich beliebig vom Centrum erweitert werden. Hier ist die Stimme des staatlichen Bewusstseins schon vollständig überhäuft von dem confessionellen Fanatismus. Und eine Partei, deren Führung solche Lehren erteilt, will noch als privilegierte Beschützerin der Throne gelten!

Wien, 2. Oct. Wir stehen noch unter dem mächtigen Eindrucke, den der dem deutschen Kaiser zu Theil gewordene Empfang hervorgerufen hat. Daß sich dieser Eindruck weit über die Grenzen unseres Reiches hinaus fortspalte, davon gibt das Echo Zvonitz, daß er in der gesamten europäischen Presse ge-

umfände zurückführt, die ihm zu Grunde liegen und darum stets jedes harte Verdammen ausschließt. Und Nachsicht ist ja wiederum das warme goldene Licht, das alles Unreine glättet und alles Unschöne mildert und löst.

Frankfurt und Altona veranlaßten Fräulein Schmidt, ihre Anstalt aufzugeben und Elisabeth nahm die Stelle an, die ihr durch Vermittlung derselben angeboten wurde. Jetzt sah sie in einem Karpathenkleid, in einer neuen, fremden Umgebung, fremd auf jede Weise, der Eintritt gleich von seltsamen Umständen begleitet. Sie schrieb einen Brief nicht zu Ende. Es klopfte und die Danka trat ein. „Die Gräfin lasse die Kisaßonny bitten, in den Salon zu kommen, die Gesellschaft wünsche deutsche Musik zu hören.“

Die Danka war immer Botin, wo es einen Auftrag an die Gesellschaftin galt, da sie die einzige unter der Dienerschaft war, die deutsch sprach, und sogar ein gutes Deutsch, sie war stets um die Person der Gräfin, ja seit ihrer Geburt noch keine Stunde von ihr getrennt gewesen, denn die wenigen Jahre, die die Gräfin als Mädchen in Leipzig verlebte, war die Danka auch um sie. Elisabeth ordnete etwas an ihrer Toilette und nahm ihre Noten, so ungelogen ihr der Wunsch kam, so mußte ihm doch Folge geleistet werden.

„Kisaßonny sind schön, als alle Damen unten, obwohl sie in Sammet und Atlas gekleidet sind und Blumen und Diamanten im Haar tragen“, sagte die Alte, und der Ausdruck von Bewunderung in ihrem treuberechtigten Gesicht zeigte, daß sie nicht schmeichelte. Das einfache, enganschließende Kleid, stand auch vorzüglich zu der Weiße ihrer Haut und der hellglühenden Pracht im Haar.

„Das sagt Ihr nur“, versetzte das Mädchen lächelnd, „weil Ihr mir gut seid.“

„Wer sollte der Kisaßonny nicht gut sein? Den Menschen möchte ich sehen? Ich glaube, wir gingen Alle für die Kisaßonny durch's Feuer!“ rief die Alte. Elisabeth war fast gerührt. Wie wenig kostete es, die Zuneigung dieser einfachen, gutmüthigen Menschen zu gewinnen! Wodurch hatte sie die gute Meinung verdient? Durch einen freundlichen Blick, eine freundliche Miene. Sie konnte ja nicht einmal mit ihnen verkehren, da sie die Sprache nicht verstand. Welch' reiner Gewinn um geringen Einsatz!

Wie war die Gesellschaft auf den Gedanken gekommen, deutsche Musik hören zu wollen?

Ende hatte den Wunsch angeregt; ihn drängte es, die Bekanntschaft des Mädchens zu erneuern, mit dem er auf solch' merkwürdige Weise zusammengetroffen war. Bei einer Gelegenheit wie heute war es viel leichter, als bei gewöhnlichen Besuchen, wo man zu Zweien oder Dreien beisammen und wo die Gräfin immer zugegen war.

Er äußerte es zuerst gegen Gezo, nicht ahnend, wie er dadurch dem Bedürfnisse seines Herzens nachkam; denn dieser hatte sich mit allen möglichen und unmöglichen Plänen und Ausführungen gequält, es zu erreichen, Elisabeth in die Gesellschaftsalle hinunter zu bekommen.

funden. An mancher Stelle wird es auffällig empfunden, daß Kaiser Wilhelm von keinem Minister begrüßt worden ist und auch kein Mitglied des Kabinetts empfangen hat. Das entsprach aber den Anordnungen des Kaisers, der eben nur als Jagdgast unserer Monarchen erschien und erscheinen wollte. Daß hinter der Unterlassung eines Besuchs mit unseren Ministern nichts gesucht werden darf, geht daraus hervor, daß der deutsche Kaiser ungerührt der Kürze seines Aufenthaltes dem Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky einen Besuch abgestattet hat. Der Besuch Kaiser Wilhelms in unserer Stadt sollte kein politisches Gespräch tragen. Durch den Empfang, den der hohe Gast seitens der Bevölkerung gefunden, wurde aber sein Besuch zu einem politischen Ereignis ersten Ranges. Die Versuche, die Dauerhaftigkeit des österreichisch-deutschen Bündnisses in Zweifel zu ziehen, werden nun wohl für alle Zeiten verstummen.

Der Allg. Z. wird aus Wien geschrieben: Schon heute steht fest, daß Graf Taaffe wieder ohne Ordensverleihung seitens des Kaisers Wilhelm bleibt. Da es auffallend ist, daß kein Minister den Kaiser auf dem Bahnhofe erwartete, wird halbamtlich berichtet, daß der intime Charakter des Kaiserbesuchs ein kleineres Ceremoniell erfordert, offenbar aber wollte man den Grafen Taaffe der Verlegenheit entziehen, wieder nicht angesprochen zu werden. Graf Taaffe muß also als Träger einer Entwicklung der österreichischen Dinge angesehen werden, die in den Augen Deutschlands der bestehenden Allianz nicht zuträglich ist. Trotz der Abwesenheit des Grafen Kalnoky bei dem Empfang hat Kaiser Wilhelm demselben einen Besuch abgestattet; damit ist die Vergegenwärtigung der Stellung beider Minister scharf bezeichnet.

Münster, 3. Oct. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph sind um 3 Uhr Nachmittags von der Jagd zurückgekehrt. Gegen Mittag hatte sich das Wetter aufgehellt und es trat eine beträchtliche Steigerung der Temperatur ein. Gestag wurde in der freien mit günstigem Ergebnis. Nachmittags fand noch eine Pirschfahrt, woran sich jedoch nur das Gefolge beteiligte, während h. d. Kaiser im Schloß verblieben. Der Fremdenzuspruch ist sehr bedeutend. — Das Ereignis der heutigen Jagd ist folgendes: Kaiser Wilhelm jagte einen Jägher, der König von Sachsen ein Thier, Prinz Leopold von Bayern einen Zwölflender, zwei Schender und eine Gais, der Großherzog von Toscana zwei Schender, Oberstleutnant Prinz von Hohenzollern einen Wolf und eine Gais, General v. Wedel eine Gais und einen Fuchs, der Feldzeugmeister Freiherr v. Wedel ein Thier und ein Kalb und der sächsische Major v. Haupt eine Gais. Morgen früh um 3 Uhr geht Kaiser Wilhelm auf Tiffenriegel und Prinz Leopold ins Brunnthal zum Pirschen. Morgen Nachmittag ist Jagd in Burg auf der Hohen Weid.

Münster, 4. Oct. Anlässlich des Namenstags des Kaisers von Österreich wurde in der Dorskirche eine Messe abgeleitet, welcher beide Kaiser und die hohen Jagdgäste beizuhatten. Die allerhöchsten Herrschaften traten sodann auf die Gemarkung nach der sogenannten „Burg“. Trotz starken Windes ist das Wetter auffallend milde.

London, 3. Oct. Ein Telegramm der Times aus Zanzibar von gestern übermittelt Einzelheiten über die Ermordung Königs und seiner Gemahlin in Witu. Hiernach ließ der Sultan die Deutschen am Tage vor deren Ernennung am 15. September nach Witu kommen und entwarfen. Ränzel erging sich in heftigen Ausdrücken gegen den Sultan, damit war sein und seiner Gemahlin Schicksal besiegelt. Wir wurden außerhalb des Toores von Witu und drei noch weil weiter Verfolgung getrieben. Zuletzt kam die Reihe an Ränzel. Mensch wurde verwundet, entkam aber in dem hohen Grate. Die Wüster begab sich alsdann nach dem mehrere Meilen entfernten ursprünglichen Lager Ränzels und töteten dort den zurückgelassenen Karl Horn. Die um Witu liegenden deutschen Plantagen wurden gänzlich verwüstet und der deutsche Pflanzler Winkler getötet. Die Leichen der Ermordeten sind noch unverändert, aber nicht verstümmelt. Alle Einwohner des Districts, der Sultan eingeschlossen, sind an der That beteiligt. — (Unter den so schmachvoll Hingeführten befindet sich auch der Kaufmann Friedrich Stauf aus Siegen, der erst wenige Tage in dem dunklen Welttheil weilte. D. Red.) — Die neuesten Nachrichten aus Witu h. d. h. d. von Herrn Clemens Denhart gewordene Mittheilung, daß hauptsächlich die Aufregung über das deutsche

Die Danka hatte Recht gehabt, nichts als Sammet, Atlas und Diamanten! Tageswischen die blühenden Uniformen der Officiere und Magnaten und Alles umwozt von dem Lichte der mächtigen Kronleuchter, die von der Decke herabgingen und die spiegelglänzenden Wände tausendfach wiederstrahlten. Ein glänzender Raum, eine noch glänzender Gesellschaft! Elisabeth's Augen that die verschwenderische Pracht fast weh.

„Wie schön ist sie?“ dachte Endre, als sie durch den Saal schritt. Gezo sprach nichts, obwohl sein ganzes Herz von diesem Gedanken erfüllt war und der Ausdruck davon in seinen Augen, in seinem Gesicht lag.

Die Gräfin sah am obersten Ende des Saales in einem Kreis von Damen. Sie war wie gewöhnlich schwarz gekleidet. Auf den schneeweißen Haaren lag das schwarze Spitzenhaubchen und umrahmte das hohe, strenge Gesicht, und so schied sich fast seltsam die hohe, dunkle Erscheinung von den leichten, glänzenden Gestalten um sie.

Sie unterbrach die Unterhaltung, die in ungarischer Sprache geführt wurde, als Elisabeth mit einer Verbeugung vor sie trat. „Fräulein Werner, meine Gesellschaftin“, sagte sie dann deutsch zu ihrer Umgebung, und als genüge es an diesem einen Theil der Vorstellung, wandte sie sich dann an Elisabeth. „Die Gesellschaft wünscht deutsche Musik zu hören. Wollen Sie etwas spielen?“

Elisabeth verneigte sich und fragte, ob man Clavier oder Violine wüßte.

„Violine spielen Sie auch?“ fragte die Gräfin überzückt. „Meine Gesellschaftin ist der Zauberbrunnen im Märchen“, wandte sie sich mit einem Lächeln an die Gesellschaft, „von selbst zeigt ihr Reichtum nicht, aber wenn man klopft, dann schließt immer ein warmer, heller Strahl hervor.“

Ein hohes Roth stieg in das Antlitz Elisabeth's. Das Lob war eben so reich, als jart und Gräfin Helene konnte liebenswürdig sein, wenn sie wollte, und es stand ihrem Folgen, kalten Wesen überaus gut.

„Ich hab' nicht zu bestimmen“, sprach die Gräfin zu ihr, die Gesellschaft soll das Instrument wählen.“

„Violine, Violine!“ scholl es von allen Seiten.

„Ich habe eine Bitte“, sprach jetzt Endre mit einer Verbeugung vorzuleiten, „da das Fräulein beide Instrumente spielt, so wäre es unser Wunsch, beide zu hören.“ — Ich weiß, die Gesellschaft wird auch gerne tanzen.“ Sein freundliches Auge überflog die Versammlung.

„Und da es eine Prosa wäre, nach Anhörung klassischer Stücke zu tanzen, denn der Violine wollen wir den edleren Theil überlassen, so wollen wir — zuerst tanzen.“ Und schon hatte der feitere junge Mann die Thüren zum nächsten Salon, wo der Flügel stand, geöffnet, und lachend folgten ihm die Gäste.

Endre konnte sich schon etwas erlauben, die beiden Schloßladyen in nächster Nachbarschaft und die Familien waren Generationen durch in Freundschaft verbunden.

Graf Pally war es heute gar nicht sehr ums Tanzen zu thun, obwohl er, jung und heiter, wie er war, gerne diesem Vergnügen

englische Abkommen die Ermordung der Ränzel'schen Expedition herbeigeführt hat und daß es sich hier also nicht, wie man anfangs vermuthete, um geheime Agitationen der Engländer handelt. Wie erinnert, hieß es in den ersten Nachrichten, daß die Expedition in der Stadt Witu in eine „Falle“ gelaufen und dort, als sie vor ihren Schutzmann Gebrauch machte, niedergeworfen worden sei. Nachher über diese „Falle“ war bisher nicht bekannt. Jetzt erzählt die „Times“ in London, daß der Saahli-Sultan, der bekanntlich jedem Europäer das Betreten seines Landes verboten hatte, Ränzel mit seinen Genossen nach Witu kommen ließ und sie dort entwarfen. Diese Hinterlist des Sultans ist offenbar mit obiger „Falle“ gemeint und man kann sich leicht den Jörn Ränzels erklären, als er sich auf diese Weise betrogen sah. Wenn er sich nun auch infolge seiner leicht erregbaren, zum Jähzorn neigenden Natur in Beleidigungen gegen den Sultan erging, so stand diesem doch nicht das Recht zu, die ganze Expedition zu ermorden, und man wird deshalb mit Recht den Sultan für das furchterliche Blutbad, das seine Leute angerichtet haben und bei dem er, wie es scheint, sogar persönlich theilhaftig war, verantwortlich machen. Von englischer Seite wird man den Sultan, dessen ganzer Herrlichkeit man am liebsten ein Ende machen möchte, nicht zu sehr schonen und so dürfen wir auf vollste Genugthuung rechnen.

Newyork, 30. Sept. In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Bergwerksingenieure hielt William Potter von St. Louis einen Vortrag über das Iron Mountain Erzwerk. W. F. Duffee sprach über die amerikanischen und ausländischen Methoden mit Diamantbohrern. Heute war die Beilegung größer als gestern. H. Campbell hielt eine Vorlesung über die physikalischen und chemischen Erscheinungen des offenen Herdprozesses, H. C. Spaulding von Boston über elektrische Kraftübertragung bei Minenoperationen. E. Blas von Essen folgte mit einer Abhandlung über Wassergas, die gedruckt unter die Zuhörer riefte vertheilt wurde. Den Schlussvortrag der Morgen Sitzung bildete eine Vorlesung von Hobbes von Boston über die Behandlung der Silbererze in der Comstockmine in Nevada. Am Nachmittage sprach R. M. Dallen von Düsseldorf über die in der letzten Zeit in deutschen Stahl- und Walzwerken eingeführten Verbesserungen. Der Theil des Vortrages, welcher die Einführung von Saugmaschinen in den Stahlwerken behandelte, erregte besondere Aufmerksamkeit und hatte eine längere Debatte über die Vortheile und Nachteile dieser Neuerungen zur Folge. J. P. Hölz von Köln redete über Drahtseile, Hunt von Chicago über amerikanische Walzwerke und Wilmann von Thurlow in Pennsylvania über Maschinen zum Füllen von Hütten und Schmelzöfen. Heute Abend findet die letzte Sitzung statt.

Newyork, 2. Oct. Die Vertreter des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und die Mitglieder des englischen Iron and Steel Institute wohnten heute dem Empfange der Mitglieder des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in der Riedertanhsalle bei. Karl Schurz hielt bei dem Empfang eine Ansprache. — Andrew Carnegie, Vorsitzender des Iron and Steel Institute, ist zum Ehrenmitglied des Vereins deutscher Eisenhüttenleute ernannt worden.

Unter dem Titel „Nachklänge aus dem Kaisermandor“ sah ich die Flensburger Nachr.: Wenn man bei den officiellen Tönen die Reihe der Gäste des Kaisers durchgibt, mußte einem unter dieser Phylang von Uniformen, militärischen wie bürgerlichen, einheimischen und fremden, ein junger Mann im schwarzen Gesellschaftsanzug auffallen, der einzig Civilist in diesem uniformirten und besternten Kreise. Im Wagen saß er mit Befragen und rundum braunen Hut. Er war auch der einzige, der keinen Titel und keine Charge hatte. „Mr. Boulton Pigelow aus New-York“, weiter nichts. Herr Boulton Pigelow ist ein Freund des Kaisers aus seiner Studienzeit in Bonn. Sein Vater ist in New-York Besitzer einer Zeitung, er ließ den Sohn die Gymnasialzeit in Potsdam absolviren und dann nach Bonn gehen, wo dieser die Bekanntschaft des jungen Prinzen Wilhelms machte; die Freundschaft, die sich da herausbildete, steht auch der Kaiser treu fort. In jedem Jahre, im Herbst, folgt der noch junge Amerikaner einer Einladung des Kaisers nach Europa. Im vorigen Jahre war er im October auf der Reise nach Athen, in diesem ist er bei den

huldigte, als die mehr darum, das Mädchen länger in der Gesellschaft zu behalten.

Als sie einige Minuten später vor dem Clavier stand, trat er auf sie zu.

„Ich habe gesprochen, bevor ich mich vorstellte“, sagte er, mit jenem weichen, schmeichelnden Organ, das ihm eigen war, und welches gegen den vollständigen Haß des Grafen Gezo nicht stöhnten anzuhören war. „Ich will meine Unhöflichkeit gut machen: Ich bin Graf Pally.“

„Sie haben schon einmal gesprochen Herr Graf, zu einer andern Zeit, bei einer andern Gelegenheit, als Sie gegen das rothe Betragen eines Ihres Kammeraden einsprachen. Ich habe Ihnen noch nicht gedankt.“

Sie sah nicht auf, während sie diese Worte sprach und eine tiefe Gluth lag auf ihrem edlen Gesicht, als brenne sie noch jetzt die Erinnerung an jene Stunden.

„Es war nicht viel von meiner Seite und mehr übermüthig als schlecht von meinem Freunde, der es übrigens tief berührt, glauben Sie es mir.“

Sie gab keine Antwort auf diese Worte, sondern nahm vor dem Clavier Platz und fragte, welchen Tanz die Gesellschaft wüßte.

„Einmal Caras, liebes Fräulein. Es wird die Damen und Herren überreichen, unter Lieblichkeitsweise von einer Deutschen zu hören.“

Elisabeth bedauerte, daß sie diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, sie hatte keine Noten zu diesem Tange.

„Oh, die kann ich Ihnen verschaffen“, rief der Major lebhaft. Er entfernte sich und kam bald mit einem ganzen Heft zurück.

„Mein Freund Gezo spielt auch die Geige und leidenschaftlich gerne“, sagte er, während er ihr diensteifrig die Noten zurecht legte.

Sie sah ihm fast ungläubig in's Gesicht. Seit der ganzen Zeit hatte sie ihn nicht spielen hören.

„Nicht immer“, erklärte er, als verstände er den Ausdruck in ihrem Gesicht. „Es giebt Zeiten, wo er das Instrument nicht anrührt und Tage und Wochen, wo er sich nicht davon trennen kann.“

„Es liegt überhaupt viel Unfertiges und Ungeordnetes in Ihrem Freunde“, konnte sich Elisabeth nicht enthalten zu sagen.

„Glauben Sie mir, auch manche gute Eigenschaft: ich bin sein Freund und kenne ihn“, versetzte Endre mit warmem überzeugendem Ausdruck.

„Sein einziger Vorzug wird wohl sein, daß die Freundschaft so warm für ihn sprechen kann“, sagte sie und brachste Leide die Tasten. Wie einer Orgel entquollen die Töne unter ihren Fingern, wie ausgelassene Robolde bald da, bald dorthin springend, bald vereinzelt in Tropfen sich lösend, bald in geschlossener Kette, wie ein Strom dahinjagend, wie der Tanz selber vielgestaltig sich entfaltet.

(Fortsetzung folgt.)

Manövren, während seine Gattin unterdeß bei Verwandten in England weilt.

Vermischtes.

Köln, 1. Okt. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Eifelstraße. Der liberale Stadtverordnete Reuter Florian Rister, ein hochangesehener, auch bei den übrigen Parteien wertgeschätzter Vertreter der Bürgerkammer im städtischen Kollegium, wurde gestern Abend, als er in das Vereinshaus der Erholung gehen wollte, von einem Möbelwagen herab auf die Straße gedrückt. Der Kopf des alten Herrn in die Fensterkassette geriet. Er hatte den Möbelwagen hinter sich fahren hören und trat, um auszuweichen, auf den Boden. Dort fiel er auf den Kopf und wurde von der Wucht des Aufschlages so heftig getroffen, daß er sofort starb. Der Wagen fuhr an der Vorsteine so nahe heran, daß dem Unglücklichen die Brust eingebrückt wurde. Man schaffte den Verunglückten zunächst nach der Erholung, und von da, nachdem ärztliche Hilfe geholt worden war, zu seiner Wohnung, wo er nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen starb. Hr. Rister, der dem Stadtverordnetenkollegium seit 1872 angehörte, war als Mitglied verschiedener Kommissionen und Ausschüsse in ganz hervorragender Weise auch das Emporblühen seiner Vaterstadt Köln thätig.

Köln, 4. Okt. (Höherlegung der festen Rheinbrücke.) Gegenwärtig ist man eifrig mit der Höherlegung der festen Rheinbrücke befaßt. Derzeit befindet sich der Bau der neuen, auf hohen Viadukten laufenden Eisenbahngeleisen beschleunigt. Man hofft diese äußerst schwierigen Arbeiten bis November beendet zu haben, so daß die neuen Geleiseanlagen schon im genannten Monat befahren werden könnten. Das provisorische Centralbahnhofgebäude ist in seinem äußeren Bau fertig, so daß wohl bald mit dem Abbruch des alten begonnen werden kann. Die Centralstation für die elektrische Beleuchtung der Bahnanlagen ist in schnellem Entstehen begriffen.

Wiesbaden, 2. Okt. (Die theilweise schwarz gewordenen Kuppeln der Griechischen Kapelle) erhalten im künftigen Frühjahr eine neue grünliche Vergoldung und werden zu diesem Zwecke heruntergenommen. Die Kuppeln werden gegen 60.000 Mk. betragen und aus den Zinsen des Heiratsgutes der hochseligen Frau Herzogin Elisabeth, weiland Großfürstin von Rußland, bestritten.

Aus Kurfürsten. (Der eigene Sohn als Brandstifter.) Aus gar eigentümlichen Beweggründen hat ein junger Bauer aus Altsdorf (Kreis Kirchheim) das Gehalt seines leiblichen Vaters vorläufig in Brand gesteckt, so daß daselbst ein Haub der Flammen geworden ist. Nachdem es in Altsdorf in den letzten Tagen wiederholt gebrannt hatte, wurden die Bewohner abermals durch den Feuerlärm erschreckt; es standen die Gebäulichkeiten des Nikolaus Veder am hellen Mittag in Flammen. Es stellte sich sofort heraus, daß vorläufige Brandlegung mitgeschien und Alles fragte verwundert nach dem Täter und Beweggrund. Als bald ermittelte die Behörde, daß der zweite Sohn des Veder die ruhmlose That verübt hatte; derselbe hat es auch eingestanden. Er hatte am Abend vorher mit einigen Dragonern, die daselbst im Wäldchen lagen, seine ganze Vorratshaus verloren. Er borgte beim Wirt Geld und verlor auch dieses, er spielte weiter, verlor wiederum und konnte nicht zahlen. Darob entstand Streit mit den Soldaten, und auch mit dem Vater und den Brüdern des Veder kam es zu einem heftigen Austritt. Die Folge war, daß der beschämte, beschaltene Mensch seinen Angehörigen das Haus über ihrem Kopf ansteckte. Er sitzt bereits im Gefängnis.

Der Verein deutscher Studenten in Berlin. Vorort des Kurfürsten-Verbandes erläßt folgenden Aufruf: „An die deutschen Studenten! Allenfalls beginnt es sich in unserem Vaterlande zu regen, um den neunzigsten Geburtstag des Grafen Moltke in der denkbar würdevollsten Weise zu feiern; denn hier bietet sich eine herrliche Gelegenheit, um den ruhmgekrönten Schlachtenhelden den Dank seines Volkes fühlen zu lassen. Niemand hat ein größeres Recht, sich an den Erfolgen Moltke's zu freuen, Niemand kann mit größerer Bewunderung zu ihm emporkommen, als gerade die deutsche Jugend und unter ihr als ein bevorzugter Teil die akademisch gebildete Jugend, der es hauptsächlich obliegen wird, das herrliche Deutschland, das wir von einem Wilhelm, einem Bismarck, einem Moltke, einem Roon übernommen haben, in seinem Glanze und seiner Kraft zu erhalten. Graf Moltke hat wie Fürst Bismarck seit Jahren seine Freude gehabt an dem Geiste, der die deutsche Studentenschaft erfüllt; er hat dies besonders dadurch ausgedrückt, daß er selbst auf die feste deutsche Studentenschaft kam. Drei Reichskommissarien des Vereins deutscher Studenten zu Berlin hat er durch seine Anwesenheit einen außerordentlichen Glanz verliehen, und noch vor nicht langer Zeit verkehrte er demselben Verein sein Bildnis. So sind es vor allem der Verein deutscher Studenten zu Berlin und die übrigen Vereine deutscher Studenten, welche sich rufen, um den Jubeltag, dem wir entgegengehen, so großartig wie möglich zu feiern. In Leipzig und in Halle wird die Studentenschaft den Moltke-Tag unter Führung des Vereins Deutscher Studenten begehen, und auch der Verein Deutscher Studenten in Berlin wird, abgesehen von anderen studentischen Festen, welche später noch stattfinden sollten, es sich nicht nehmen lassen, dem Grafen Moltke ein besonderes Fest zu bereiten, und am Donnerstag, den 23. Okt., in der Philharmonie einen Kommerz im großen Stile zu Ehren unseres geliebten, unseres bewunderten Schlachtenhelden geben. Da dieser Tag in den Beginn des Semesters fällt, so ist er geeignet, sich zugleich zu einer Huldigung der gesamten deutschen Studentenschaft für den Grafen Moltke zu gestalten. Darum, Kommilitonen, richtet Euch so ein, daß Ihr, wenn Ihr aus den Ferien zu Euren Universitäten eilt, so weit es geht, am 23. Okt. in der Reichshauptstadt Wast macht, um diese Gelegenheit, einer Pflicht der Dankbarkeit zu genügen, nicht zu veräumen. Ihr deutschen Studenten aller Universitäten, ob inproport oder nicht, wolle Ihr ein Fest mitmachen, an dem nicht Korporationsinteressen und -Neideleien die friedlichen Mächte der Begeisterung trüben, ein Fest, nur geweiht dem großen vaterländischen Gedanken und dem, der durch seine geniale Feldherrnkunst das Vaterland zu Macht und Ansehen gebracht hat, so kommt am 23. Okt. nach Berlin und zu uns in die Philharmonie! Der Verein Deutscher Studenten zu Berlin, Vorort des Kurfürsten-Verbandes.“

Der Herr Bebel's Wohnort. Der sozialistische Agitator Werner, ein heftiger Gegner der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, hatte in einer Veranlassung erzählt, es ginge das Gerücht, daß die Fraktionsmitglieder, welche zum 1. Okt. nach Berlin ziehen, Wohnungen im Preise von 600 bis 800 Thalern suchten, herrschaftliche Wohnungen, an denen man leben könne. Eingang für Domestiken von der Hinterseite. Herr Bebel hat nun vor einigen Tagen seine neue Wohnung in Berlin

angezeigt, und man kann sich denken, daß die „Genossen“ in Folge des Werner'schen Hinweises sich zahlreich dorthin begeben, um die Michtigkeit des Gerüchtes zu prüfen. Daß die Wohnungen in dem Neubau Großgörlacherstraße 22a allerdings „herrschaftlich“ sein dürften, das läßt schon das Äußere des mit großen Balkons und hohen Fenstern versehenen Hauses vermuten. Die Tafel „Eingang für Domestiken von der Hinterseite“ fehlt allerdings, doch wird der Eingang von einem anderen Portier bewacht.

Die Verhaftung einer angeblichen Spionin aus Berlin in Cannes läßt sich das „XIX. Siecle“ wie folgt aus der genannten Stadt telegraphieren: „Wollen die Deutschen uns jetzt durch Frauen ausspionieren lassen? Eine junge Dame von 20 bis 22 Jahren, die mit Ungezwungenheit Männerkostüm trug, wurde diesen Morgen in der Umgebung dieser Stadt abgefaßt, wie sie im Begriff war, Pläne aufzunehmen. Auf Befragen erwiderte diese Dame, die einen starken deutschen Accent hat, daß sie zeichne und Skizzen mache. Man durchsuchte sie und fand bei ihr einige geographische Karten und zahlreiche Pläne. Wie es heißt, soll sie einer vornehmen und adeligen Familie in Berlin angehören. Was wird man mit ihr machen?“

Hamburg, 1. Okt. (Der schnellste Zug auf dem Festlande.) Der schnellste Zug auf dem Festlande ist heute Abend 7 Uhr 10 Min. von Berlin, Friedrichstraße-Bahnhof, nach Hamburg abgefahren und trifft heute 10 Uhr 40 Min. ein; also in 3 1/2 Stunden durchfährt derselbe 289,5 Kilom. oder 77 Kilom. die Stunde, den Zeitunterschied von 14 Minuten zwischen beiden Städten ungerechnet. Der Zug hält nur einmal auf der Halste der Rine, in Wittenberge. Es ist dies eine Musterleistung, wie sie im deutschen Eisenbahnverkehr noch nicht aufzuweisen war.

Grißberg, 2. Okt. (Schneefall.) Auf dem Kamme des Riesengebirges ist heute Nachmittag der erste diesjährige erhebliche Schneefall eingetreten. Als das Gebirge gegen 6 Uhr Abends wolkenfrei wurde, zeigte sich der ganze Ostflügel deselben bis an die Abhänge herab in blendendes Weiß gehüllt. Die Temperatur war auch im Thale erheblich gesunken.

Unglücksfall. Wie aus Braila gemeldet wird, brach bei der Verladung einer 5000 Kilogramm schweren Kirchenglocke die mit einem Ponton durch einen Schlepper verbundene Brücke zusammen. Die Glocke stürzte in die Donau, viele Personen mit sich reisend. Fünfzehn Personen wurden getötet und viele verwundet.

Eine interessante Pariser Zeitung. Paris wird demnächst eine neue Modestellung erhalten, welche viele andere Veränderungen enthält. Interessant wird, weil sie in derselben eine alte Bekannte findet. Es ist dies nämlich nichts Anderes, als eine getreue Wiedergabe der „Wiener Mode“, welche vom 1. Dec. an im Verlage einer großen Pariser Firma in französischer Uebersetzung erscheint. Wir beglückwünschen die „Wiener Mode“ zu diesem schönen Erfolge; der deutschen, ungarischen, böhmischen, polnischen und englischen reist sich nunmehr die französische Ausgabe an, so daß die „Wiener Mode“ in der That den Wiener Geschmack fast der ganzen gebildeten Welt verkündet.

Ein Kabel-Telegramm aus Chicago meldet, daß dort in der Nacht zum 29. v. Mts. in einer der großen Kirchen ein Feuer ausgebrochen ist, welches 7000 geschätzte Schweine und eine große Menge einzelnes Vieh vernichtet. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich und die Lösungsanstalten konnten sich kaum dem brennenden Gebäude nähern. Als das Feuer endlich das Strohwerk erreichte, wo der Salpeter lagerte, mußten die Feuerwehrmännchen, halb erstickend durch die furchtbaren Dämpfe, schleunigst das Feld räumen. Der angerichtete Schaden soll sich auf 500.000 Dollars belaufen.

„Recht süß und recht heiß.“ Unter diesem Titel erzählt die „Bauer Zeitung“ nachstehende Geschichte: Vor einigen Jahren trat einmal ein wettreiser dänischer Schiffskapitän in eine Restauration unserer Stadt, ließ sich behaglich am großen Tische nieder und legte seinen Hut neben sich. Ein junger Jant, der in der Nähe saß, machte die Nachbarschaft des fremderproben Seemannshutes unangenehm empfunden, denn er rief dem Besizer deselben in schneidendem Tone zu: „Sie da, nehmen Sie einmal Ihren Hut weg!“ Der Kapitän blickte den Sprecher erst verwundert aus seinen großen grauen Augen an und mochte ihm dann gleichgültig den Hut abnehmen. Der junge Mann ergreift jetzt mit energischer Miene das vor ihm stehende Bierglas und schüttete den Inhalt in den Hut des Kapitäns hinein. Der brave Dane verlor auch jetzt kein Wort und bestellte sich beim Kellner gleichgültig ein Glas Orag, „recht süß und recht heiß!“ Als er das Weinchen erhalten hatte, stand er ruhig auf, erfasste den Jant an der Cravatte und goß ihm — man trug damals sehr tief ausgeschnittene Kragen — das „Bübe und hübsche“ Getränk in die elegant gekleidete Hemdenöffnung hinein. Der also Gemüthsregelle sprang natürlich mit einem Schmerzensschrei auf und schüttelte sich unter lautem Brüll auf das heftigste. Als er aber alle Umgebenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen sah, ergreift er schnell Hüften und Stößen und verließ, ohne auch nur weiter eine Silbe zu vernehmen, im Sturm die Stadt.

Noth und Hilfe. Frau Schulmeisterin: „Wenn morgen die Schwägerin mit ihren Kindern kommt und einige Tage bei uns zu Besuch bleibt, da würde ich, öfters Pannenkuchen machen, und es sind weder Eier noch Butter im Haus.“ Schulmeister: „Und Geld ist auch kein da. Aber Geduld, ich habe eine Idee.“ (An der Schule) Kinder, morgen werde ich Euch die schöne Geschichte vom Columbus, der Amerika entdeckt hat, erzählen. Da ist nötig, daß jedes ein Ei mitbringt; wo keine Eier im Haus sind, da thut's auch Butter.“

Locales von der Sieg und Umgebung.

Siegen, 6. Octbr. (Adolf Diesterweg.) Ueber den so viel genannten und auch viel geschmähten Pädagogen Adolf Diesterweg, einen Sohn unserer Stadt, dessen Denkmahl noch in diesem Monat hierhergeführt werden soll, hat sich in einer Veranlassung deutscher Schulmänner in Frankfurt der Seminar-director Vogt aus Barmy sehr treffend geäußert. Diesterweg so ärgerte sich der Vortragende, habe die Noth des armen Volkes mit ihrem Blid erkannt und sich bestrebt, auf dem Wege tüchtiger Volksbildung ihr abzuheben. Schon vor mehr als fünfzig Jahren habe er vorangetrieben, das Dunkel der sozialen Gefahren erhellte, die das heutige Geschlecht bedrohen. Wegen seiner edlen Gesinnung und seines sittlichen Entschusses, wegen seiner idealen Berufstreue müsse man ihn auch da hochachten, wo man seinen Verfassungen nicht zustimmen könne. Mit seiner strengen Wahrhaftigkeit und rückhaltlosen Geradheit sei er auch gegen die Lieblingen, den Vorgesetzten, entgegengetreten und habe ihnen zum Beispiel unumwunden gesagt, daß diejenigen am wenigsten zu leisten hätten, die

am meisten forderten. Die in letzter Zeit verschiednen beantwortete Frage, ob Diesterweg ein Christ gewesen sei, hält der Redner für unbedeutend und lehnt deshalb ihre Beantwortung ab. Als die Schattenseiten in der Person Diesterwegs bezeichnet er die Leidenschaftlichkeit und Mächtigkeitsliebe dieses gottbegnadeten Lehrers im Kampfe und die von ihm gezeigte Unfähigkeit im Streite, vom objectiven Standpunkte die Person von der Sache zu unterscheiden. Dennoch sei er weit entfernt gewesen von dem Jakobinerthum eines Dr. Dittes, der selbst vor persönlicher Beschimpfung nicht zurückwich. In streng sachlichen Ausführungen widerlegte der Vortragende Diesterwegs Ansichten über den confessionslosen Religionsunterricht, mit denen er den christlichen Boden verlassen habe.

Siegen, 6. Octbr. (Großer Unfug) brachte wieder einmal der getrigge Sonntag. Auf dem Hofgarten waren 650 Mann Reservisten aus den Kreisen Olpe und Altena angetreten, zu einer 10tägigen Uebung nach Hanau und Frankfurt einberufen. Eine Menge der Leute war betrunken und benahm sich dergleichen in wahrhaft unflätiger Weise. Die sonst so strenge militärische Subordination wurde nicht geachtet, den Vorgeführten respectwidrige Antworten gegeben, ja einer der renitentesten von der Mannschaft soll einem Unterofficier eine Ohrfeige versetzt haben. Das ganze Benehmen machte den widerwärtigsten Eindruck. Vier der Schlimmsten wurden arretrirt und im hiesigen Polizeigewahrsam untergebracht; über Einen sind 5 Tage, über drei Andere je 3 Tage Gefängnis verhängt worden. Weiteres wird sich noch in den betr. Garnisonen finden. Noch im Gefängnis verblieben die Menschen einen Heidenpactel. Dieselben werden nun andern Transporten zugetheilt werden. Ein fünfter Arrestant wurde wegen Trunkenheit und Spectakels eingebracht.

Siegen, 6. Octbr. (Ein trauriger Unglücksfall) wird aus Tiefenbach gemeldet. Ein schon älterer, mangelhaft zureichender Mann Namens Schöler wurde dort am Samstag in der Dunkelheit von einem Holzfuhrwerk überfahren und auf der Stelle getödtet. Zwei des Weges kommende Leute wollten sich des Vorliegenden annehmen, wobei der Eine die schreckliche Entdeckung machte, daß es sein eigener Vater war. Der Fuhrmann selbst will von dem Unglück nicht das Mindeste bemerkt haben.

Netphen, 2. Octbr. (Hierher.) Bei der heute hier abgehaltenen Thierschau waren aufgetrieben: 10 Ochsen, 45 Kühe und 30 Rinder. Es wurden folgende Prämien ertheilt:

- | | |
|--|-------|
| 1. Für Ochsen. | |
| 1) Heinrich Kämpfer, Obernetphen | 30 M. |
| 2) Friedrich Dilling, Tiefenbach | 25 |
| 3) Heinrich Hadler, Treisbach | 18 |
| 4) Adolf Müller, Schmannaushausen | 15 |
| 5) August Schäfer, Niederetphen | 12 |
| 2. Für Milchkühe. | |
| 1) Wilhelm Widel, Niederetphen | 30 M. |
| 2) Wilhelm Stödel, Altholbach | 25 |
| 3) Johannes Steffe, Breitenbach | 20 |
| 3. Für Fährkühe. | |
| 1) August Schür, Treisbach | 28 M. |
| 2) Johannes Krenkel, Niederetphen | 24 |
| 3) Johannes Heinrich Bender, Breitenbach | 20 |
| 4) Franz Kühn, Tiefenbach | 15 |
| 5) Johannes Kraus, Obernau | 12 |
| 4. Für Rinder. | |
| 1) Dechant Parrer, Vollmer, Obernetphen | 20 M. |
| 2) Jakob Schmid, Treisbach | 18 |
| 3) Heinrich Braach, Tiefenbach | 15 |
| 4) Johannes Klein, Angshausen | 12 |
| 5) Johannes Schmidt, Treisbach | 10 |
| 6) Wilhelm Wagner, Deuz | 10 |
| 7) Johannes Engel, Obernetphen | 8 |
| 8) Philipp Günter, Tiefenbach | 8 |

Außerdem wurde dem Kandidaten Wilhelm zu Obernetphen eine lobende Anerkennung für vorgetriebene Bullen und Rinder, Altholmer Rasse, zu Theil.

5. Für Eber.

Tillmann Wagener, Kundersdorf 10 M.

Gemeinnütziges.

(Wie kann man Kaffee in Bohnenform von Naturkaffee unterscheiden?) Nicht man die echte Bohne längs der Rinne auseinander, so findet man, falls der Kaffee nicht stark gebrannt ist, ein gelbliches Samenhäutchen; bei stark gebranntem Kaffee ist dasselbe von dunklerer Farbe, jedoch stets mit Sicherheit zu ermitteln. Um das Auseinanderbrechen des Kaffees zu erleichtern, ist es ratsam, die Bohnen einige Zeit in Aether liegen zu lassen. Das Richtvorhandensein dieses Samenhäutchens oder dieser dünnen Schale ist somit das charakteristische Kennzeichen für den Naturkaffee. Auch dadurch unterscheidet letzterer sich von der Naturbohne, daß man ihn, selbst nachdem er längere Zeit in Aether gelegen hat, mit den Händen (ohne Instrumente) längs der Rinne nicht in zwei Hälften zerbrechen kann. Es empfiehlt sich demnach, wenn man Kaffeebohnen auf ihre Echtheit prüfen will, dieselben in Aether zu legen und die sofort unterstinkenden Bohnen längs der Rinne entzweizubrechen. Findet sich das Samenhäutchen darin wie in den oben beschriebenen Bohnen, so ist es Naturkaffee, fehlt das Häutchen, dann ist der Kaffee unzweifelhaft erkannt.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weitere Nachahmungen der echten Apotheker R. i. d. a. r. d. Brandt's Schweizerpillen auf und sind nicht dringend genug anempfohlen werden. Stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. i. d. a. r. d. Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Säge, Wollgasgarbe, Aloe, Abjath, Bitterklee, Gentian. Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apothek.



Wasserheizungen

mit Heizfessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnräumen, namentlich sehr geeignet für Einzelheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Kabinräume, welche sanfter gehalten werden müssen. Gesundheitliche Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedenkende Erprobung an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toiletten, Wasch- und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Peter Kippenberger,

Siegen, Löhrstraße.

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Bewährteste Construction. Bestes Material. Billige Preise.

NB. Am hiesigen Platze und Vororten liefere auf 1 Tag eine Probewaschmaschine.

Th. Heide, Schuhmachermeister,

Siegen, hinterm Bahnhof,

empfiehlt sein neu errichtetes großes

Schuhwaarenlager,

sowie sein Maßgeschäft

aufs Beste. Neueste reelle und prompte Bedienung bleibt Geschäftsprincip.

Missionsfest der ev. Gemeinde Siegen

am Sonntag den 12. October.

Morgens 9 1/2 Uhr in der Nicolai-Kirche Festgottesdienst. (Pastor Knobelmüller).

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Nachversammlung im großen Saale des ev. Gesellenvereins in der Burgstraße (Missionar Dietrich aus China und andere).

Gemeinsames Kaffeetrinken. Die Anspachen beginnen um 3 1/2 Uhr.

Wer an dem Kaffeetrinken theilnehmen will, wolle sich, wenn eben möglich, vorher bei einem der Pfarzer oder im Lokale des evangel. Gesellenvereins oder bei Herrn Kirchendirektor G. Koch (Wilhelmstraße) anmelden.

Der Missionsvorstand.

N. d.: Kühn, Pfarzer.



Pianoforte- und Harmonium-

handlung und -Lager

von

Fr. S. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

liefert prompt Instrumente aus allen ersten Fabriken in jeder Preislage.

Bei Barzahlung höchsten Rabatt!

Soulaute Zahlungs-Erleichterungen gestattet.

Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Die neuen Formulare

(A., B., C., D.)

für die

Invalideitäts- u. Alters-Versicherung

sind stets vorräthig. Das am meisten gebrauchte Formular B gebe ich bei größerem Bezug zu M. 1,20 die 100 Stück.

C. Buchholz.

3 zum Kappusgasse, 577 bei H. Felix.

Prima säckliche

Kartoffeln,

rote und weiße, empfiehlt

Friedrich Gimbel.

stets vorräthig bei

H. Sackel.

Kob. Zahn.

Ein Postillon

wird gesucht von

Val. Seibert.

Eichengrubenholz- und

Fichtenstammholz-Verkauf.

Stifts-oberförsterei Reppel.

Freitag den 10. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Anschluß an den Holzverkauf aus der Oberförsterei Röhle-Wilken im Galkhaus der Frau Wwe. G. d. a. r. d. zu Hildesbach: ca. 200 rm Eichenschichtstammholz (Grubenholz),

60 rm Fichtenstämme aus dem Schupfbezirk Reppel und Sohlbach öffentlich meistbietend vor dem Einschlag verkauft werden.

Käufer haben alsbald nach Ertheilung des Zuschlages seitens des königlichen Regierungs-Präsidiums 1/4 des nach der Schätzung bemessenen Kaufpreises bei der Stiftskasse in Siegen zu hinterlegen.

Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Hildesbach, den 2. October 1890.

Der Oberförster.

W. d. H.

Weseler Geld-Lotterie.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Ziehung am 8. October.

Weseler Geld-Lotterie.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Ziehung am 6. November.

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Ziehung 7., 8., 9. October.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

Louis Schmidt.

Weseler Geld-Lotterie.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Ziehung am 6. November.

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Ziehung 7., 8., 9. October.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

Louis Schmidt.



Restaurations gesucht.

Eine gut gehende bessere Wirtschaft wird von einer Brauerei zu pachten gesucht.

Angeboten wolle man unter Brauerei R 100 der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Für Reservisten!

Reisefoffer

2-theilig,

40 Ctm. lang in Wascheider, dauerhaft gearbeitet,

à Stück 3 Mark

empfiehlt

C. Heifer I,

3 Markt, Bazar.

Prima gewaschene Aufklohlen, beste Schmeldeklohlen, Antracitklohlen (Langenbrahm), Braunklohlen, Braunklohlenbriketts (Marke R) empfiehlt Friedrich Gimbel.

Gothaer Geldlotterie.

Ziehung vom 8. bis 11. October 1890.

Loose 3 M. sind noch zu haben bei

S. Lehn, Marburgerstr. Nr. 36.

Ginen Hundwagen

verkauft billig

Geinr. Dörr, Hundgasse.

Roth und weiße

Disconto-Nota

bei

G. Buchholz.

Regierungsbezirk Arnsberg. Ruhholzverkauf vor dem Einschlage in der Königlichen Oberförsterei Siegen.

Am Mittwoch den 5. November, von Vormittags 10 1/2 Uhr an,
sollen bei Gastwirth Giffert in Siegen, Köhlstraße, nachstehende Hölzer vor
dem Einschlage meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Siegen (Zielergarten).
Bahnhof Siegen u. Weidenau.
1) District 70, 71, 73, 75, 76, 78 ca. 70 fm Eichen-Bauholz, 200 rm Grubenholz.
2) District 73, 77: ca. 180 fm Fichten- und Kiefern-Bauholz, 40 rm Grubenholz.

II. Schutzbezirk Caan (Grenitage).
Bahnhof Siegen.
3) District 59, 60, 65 = 60 fm Eichen-Bauholz, 80 rm Grubenholz.
4) District 58, 66, 69 = 200 fm Fichten-Bauholz, 100 rm Grubenholz, 500
Stück Fichten-Stangen III. bis VI. Classe.

III. Schutzbezirk Freudenberg.
Bahnhof Freudenberg.
5) District 79, 81, 83, 84, 91, 92 = 200 fm Eichen-Grubenholz, 50 fm Buchen-
Bauholz, 200 rm Grubenholz (Kollholz).
6) District 81, 92 = 200 fm Fichten-Bauholz, 30 rm Grubenholz.

IV. Schutzbezirk Wilsdorf (Kaltiche).
Bahnhof Haiger, Burbach und Gifern.
7) District 44, 45, 55, 57 = 70 fm Eichen-Bauholz, 20 rm Grubenholz,
120 fm Buchen-Bauholz, 200 rm Grubenholz (Kollholz).
8) District 40, 41, 46, 54 = 150 fm Fichten-Bauholz, 300 rm Grubenholz,
1000 Stück Fichten-Stangen I. bis VII. Classe.

V. Schutzbezirk Langenau.
Bahnhof Kreuzthal.
9. District 97, 102, 103 = 100 fm Eichen-Bauholz, 200 rm Grubenholz.
10) District 94, 96 = 50 fm Fichten-Bauholz, 80 rm Grubenholz.

Revierbezirk Burbach.
Bahnhof Haiger und Burbach.

VI. Schutzbezirk Dölshausen.
Bahnhof Haiger und Burbach.

VII. Schutzbezirk Burbach.
Bahnhof Burbach und Reutkirchen.

12) District 29, 36, 38; Eichen-Grubenholz 30 rm, 240 fm Buchen-Bauholz,
400 rm Grubenholz (Kollholz).

Sämmtliche Hölzer liegen in der Nähe kaiserlicher Wege und 2 bis 7 Kilo-
meter von den Bahnhöfen entfernt. Die Käufer haben nach Ertheilung des
Zuschlages seitens der königlichen Regierung 1/4 der Kaufsumme als Kaution
bei der Forstkasse in Siegen baar oder in sicheren Werthpapieren zu hinterlegen.
Die Schläge werden auf Verlangen von den Forstschubramen vorgezeigt und
die Los-Nummern im Termine bekannt gegeben. Die Aufarbeitung geschieht
durch die Forstverwaltung. Wünsche der Käufer finden Berücksichtigung.
Der Oberförster.
Bützel.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Siegen und Umgegend hier-
durch zur gefl. Nachricht, daß ich am hiesigen Platze

Führstr. 279 ein Klempnergeschäft

(Klempnerei, Wasserleitungsanlagen, Bade-Einrichtun-
gen, Haushaltungs- und Beleuchtungsgegenstände aller
Art) errichtet.

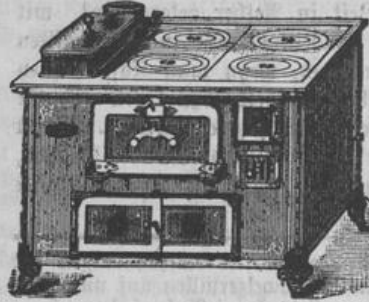
Durch langjährige Praxis bin ich in der Lage, alle in mein Fach
einschlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner Auftraggeber auszuführen.
Ich bitte um gütigste Wohlwollen.

Hochachtungsvoll!

Friedrich Schmidt.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:



**Spar-, Koch-
oder
Tafelherde**

aus Guß oder Blech in allen Farben
emailirt, sowie mit Majolikaplatten
besetzt, von einfachster bis zur feinsten
Ausführung in allen Dimensionen und
unter Garantie für gutes Brennen.

Große Auswahl in

Wand-, Tisch- u. Hängelampen, Ampeln &c.

in den neuesten Formen zu billigen Preisen bei

Fr. Schnabel, untere Kölnerstraße.



Eine größere Parthie

Stiefereien

jeder Art werden, um damit zu
räumen, bedeutend unter seit-
herigem Preis abgegeben.

Neuheiten

in

Tricot-Tailen

und

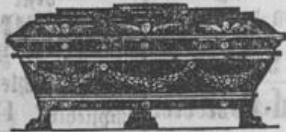
Blousen.

Spezial-Geschäft

für

Korsetten.

M. Schiff Söhne.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Not-
wendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige
Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft.
Insbesondere sind **Tafelsteine** und **Wägen** in verschiedenen Größen,
von Einfachen bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

am Markt. **A. Rübsamen, Siegen,** am Markt.

Den Empfang der neuen

Winterhandschuhe

für Herren, Damen und Kinder zeige hiermit ergebenst an.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre
meinem Lager eine reiche Auswahl neuer Sachen zugeführt ist und
sämmliche Handschuhe in anerkannt guten Qualitäten und Facons
hergestellt sind.

Preise mäßig!

Preise mäßig!

A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

Liefert als Specialität:



Waagen

für

Eisenbahnen,

Berg- und Hüttenbetrieb,

sowie alle Zwecke des

Gewerbebetriebs

und der Landwirtschaft.

Patentirte

Wiegekart-Druckvorrichtung.

Preisverzeichnisse gratis u. franco.

	Zehn- Tausend	Tausend	Hundert	Zehner	Einzel
Br.					
Tara					
Netto					
A. Spies, Waagenfabrik.					
Siegen, d.	18				
Waggon-Nr.					
bel mit					

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Holzwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung
sollen die im Grundbuche von Grombach,
Band IX, Blatt 28, auf den Namen
der Ehefrau Friedrich Albert Seyerl zu
Grombach eingetragenen Grundstücke:

Flur I Nr. 389, 387, 388, 391,
390, 284/1, 284/2; Flur II Nr.
354, 532/355, 534/357, 357/1 nebst
aufstehendem Wohnhause; Flur III
Nr. 110, 355/2; Flur III Nr. 292
der Gemeinde Grombach, ferner die
im Grundbuche von Grombach Bd.
IX, Bl. 25 eingetragenen Grund-
stücke Flur I Nr. 386/1, 1040/245,
538; Flur II Nr. 786/353 der Ge-
meinde Grombach, am

27. Nov. 1890, Nachm. 3 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht zu
Grombach im Gerichtslocale versteigert
werden.

Die Grundstücke sind mit 17,31 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 79 ar
88 m zur Grundsteuer, mit 75 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift der Grundbuchblätter,
etwaige Abhängigkeiten und andere
das Grundstück betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen
werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Gebühren oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Aufforde-
rung zur Abgabe von Geboten anzu-
melden und, falls der betreffende Gläu-
biger widerspricht, dem Gerichte glaub-
haft zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt werden und bei Ver-
theilung des Kaufgeldes gegen die be-
rückichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des
Grundstücks beanspruchen, werden auf-
gefordert, vor Schluß des Versteigerungs-
termins die Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls nach er-
folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle des
Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird am
29. Novbr. 1890, Vorm. 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 29. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird am
29. Novbr. 1890, Vorm. 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 29. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung
soll das im Grundbuche von Giesfeld,
Band X, Blatt 46, auf den Namen der
Eheleute Johannes Alth und Anna
Catharina geborene Nieze eingetragene
Grundstück:

Flur II 947/43 der Gemeinde Gies-
feld nebst aufstehendem Wohnhause
am **4. Decbr. 1890, Vorm. 9 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gerichte an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, im alten
Gerichtsbauwerke auf dem Pflul ver-
steigert werden.

Das Grundstück ist mit 60 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuchs-
blatts, etwaige Abhängigkeiten und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Gebühren oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten anzu-
melden und, falls der betreffende Gläu-
biger widerspricht, dem Gerichte glaub-
haft zu machen, widrigenfalls die
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des
Grundstücks beanspruchen, werden auf-
gefordert, vor Schluß des Versteigerungs-
termins die Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls nach er-
folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle des
Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird am
4. Decbr. 1890, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 29. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird am
4. Decbr. 1890, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 29. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird am
4. Decbr. 1890, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 29. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Zwangsversteigerungspatent vom
17. Septbr. 1890 bezüglich der Realitäten
der Eheleute Johannes Alth und Anna
Catharina geborene Nieze auf das Parcel
Flur IV Nr. 680 der Gemeinde Walpers-
dorf zur Größe von 3 ar 55 m und
0,54 M. Reinertrag ausgedehnt.

Siegen, den 6. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Ev. Frauenverein.

Loose der Lotterie zum Besten unseres
Vereins sind noch zu haben in der Klein-
finderschule am Hain und bei Frau
Herm. Gieseler, Frankfurterstraße.

Die gültigst unterzeichneten Geschenke
zur Lotterie bitten wir im Laufe dieser
Woche einzufenden zu wollen an Frau
Hr. Wachenbach an Frau Ch. Hees,
Löhthor oder an Frau R. Koch, Wilhelm-
straße.

Siegen, den 6. October 1890.

Der Vorstand.

Einzel-Artikel

zur Anfertigung von

Papierblumen,

als:

Schneeballen, ausgefaltene Papier-
blättchen, Kornblumen, Rosen,
Kerzen, Rosen, Stauden, Acker-
jäger, Blumendräht, Amweil-
papier, braun und grün, Seiden-
papiere, Gullaparche, sowie
Gummischlauch und farbige Seiden-
papiere empfiehlt

Die Blumenhandlung

von

C. Born, Siegen, Markt.

Gesucht

Ein nur 2 Jahre stehendes
Haus soll aus der Hand zum
Abbruch verkauft werden.
Besitzende wollen sich bald
melden.

Verkauf.

Ein nur 2 Jahre stehendes
Haus soll aus der Hand zum
Abbruch verkauft werden.
Besitzende wollen sich bald
melden.
Friedr. Münster, Freudenberg.

Allen denen, welche meiner innig ge-
liebten Frau die letzte Ehre erwiesen
und mit Theilnahme an dem uner-
träglichem Verlust bewiesen haben, sowie Herrn
Pastor Borchardt für die theilnehmende
Beize am Grabe und für die so sehr
reichlichen Blumen- und Kranzspenden,
sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten
Dank.

Siegen-Sieghütte.
Ludwig Will.

Deutsche Korsetten

empfehlen in allen Preislagen und
Facons, sowie

Nähe- u. Umstandskorsetten,

geschnittene Gesundheitskorsetten

A. Rübsamen, Siegen,

am Markt.

Schutt kann angefahren werden.

Carl Weiß,
Hammerhütte.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Begdorf 4 55 früh, 8 5, 11 38 M.,

1 45, 4 30 N. 3 53, 8 42 N.

Siegburg, Treisdorf, Degg 4 55 früh

8 5, 11 38 M., 1 45, 4 30 N., 6 53 N.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Kassel, Frankfurt 4 55 früh, 8 5 M.,

1 45, 4 30 N., 8 42 N.

Arbeitszeug.

Begdorf-Herborn: Samstag 5 35 Am.

In Herborn 7 18 N.

Ankunft in Siegen von:

Begdorf 7 45 (an Wochentagen), 7 17

(an Sonntagen), 9 17 M., 1 24,

8 13 N., 6 02, 8 16, 10 15 N.,

1 09 Nachts.

Degg 9 47 M., 1 24, 3 13 N., 6 02,

10 15 N., 1 09 Nachts.

Siegen 9 47 M., 1 24, 3 13 N., 8 16

N., 1 09 Nachts.

Abfahrten v. Begdorf n. Siegen:

7 06 (an Wochentagen), 6 38 (an Sonn-
tagen), 9 12 M., 12 50, 2 40,

5 28 N., 7 40, 9 35 N., 12 31 N.

Von Siegen 6 02 in Niederscheidon

6 21 Vorm., fährt nur an Wochen-
tagen.

Eisenfeld-Eisern.

Eisenfeld ab 4 18, 11 51, 4 43.

Eisern ab 9 10 (nur an Sonntagen),

7 07, 12 47, 5 25.

Von Siegen nach Freudenberg:

9 25 M., 2 50 N., 7 23, 9 50 N.

Von Freudenberg nach Siegen:

7 43 M., 1 08, 4 32 N., 8 19 N.

Von Begdorf nach Daden:

9 15 Vorm., 2 45 Nachm., 7 40, 9 35 N.

Von Daden nach Begdorf:

8 5 M., 1 15, 6 20 Nachm., 8 45 N.

Von Siegen nach Völkchen:

6 15, 9 23 M., 1 00, 3 03, 4 03,

5 45 N., 8 55 N.

Von Völkchen nach Siegen:

5 35, 7 50, 11 40 M., 2 30, 4 15, 5 07,

7 25 N.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5 43, 7 50

Schnellzug (hält nicht in Weidenau
und Giesfeld), 7 55 (an Wochen-
tagen), 8 55 (an Sonntagen),

10 0 M., 12 10, 1 25, 3 16, 5 00 N.,

6 07, 8 22, 10 30 N., 3 16 N.,

6 07, 10 30 N.

Siegen, den 29. September 1890.

Der Vorstand.

Einzel-Artikel

zur Anfertigung von

Papierblumen,

als:

Schneeballen, ausgefaltene Papier-
blättchen, Kornblumen, Rosen,
Kerzen, Rosen, Stauden, Acker-
jäger, Blumendräht, Amweil-
papier, braun und grün, Seiden-
papiere, Gullaparche, sowie
Gummischlauch und farbige Seiden-
papiere empfiehlt

Die Blumenhandlung

von

C. Born, Siegen, Markt.

Gesucht

Ein nur 2 Jahre stehendes